

Konkurrenz oder Kooperation?

Wie stehen die Vorstandsämter des Präses und der Geistlichen Leitung zueinander? Bilden sie eine Konkurrenz oder Kooperation?

Nachdem auf Bundesebene vor zwei Jahren erstmals mit Rosalia Walter ein Laie in das Amt der Geistlichen Leitung gewählt wurde, steht noch eine weitere Frage im Raum: Sollen jetzt Laien mit dem neuen Amt aus der Verlegenheit des Priestermangels retten? In der jüngsten Ausgabe der Zeitschrift „Idee und Tat“ – Informationen für Leitungskräfte und Engagierte im Kolpingwerk“ gibt Rosalia Walter gemeinsam mit Bundespräses Josef Holtkotte darauf eine Antwort.

Zuständigkeiten mühsam erkämpfen?

Rosalia Walter: „Wenn Präses und Geistliche Leitung gemeinsam für die Pastoral in der Kolpingsfamilie Verantwortung tragen, bedeutet dies, dass sich verschiedene Akteure und Akteurinnen gegenseitig in einer gemeinsamen Mission unterstützen. Dabei müssen nicht Kompetenzen und Zuständigkeiten mühsam erkämpft und ausgehandelt werden. Priester und Laien übernehmen gemeinsam ihre je eigene Verantwortung.“

Sollen nun beide Ämter gleichzeitig besetzt werden oder reicht auch eine(r) von beiden? Josef Holtkotte erklärt dazu: „Wenn beide Ämter vor Ort besetzt sind, ist das optimal.“ Und er bemüht einen Vergleich: „Beim Hausbau kann ich auch nicht sagen: Ich brau-

che einen Architekten oder einen Maurer.“ Das gelte auch für die Kolpingsfamilie: „Verschiedene Aufgaben verteilt auf verschiedene Ämter, und im Zusammenspiel aller gelingt die Gemeinschaft.“

Steht ein Amt über dem anderen? Josef Holtkotte gibt zu Bedenken: „Die Kirche versteht die Diakone, Priester und Bischöfe nicht als Elite.“ Und er zitiert Papst Franziskus: „Es ist nie der Hirte, der dem Laien sagt, was er tun oder sagen muss – sie wissen es genauso gut oder besser als wir. Wir Geweihten sind berufen, den Laien zu dienen, und nicht, uns ihrer zu bedienen.“

Deshalb sieht Rosalia Walter auch nicht die Gefahr einer Konkurrenz zwischen Priestern und Laie: „Das Miteinander von Präses und Geistlicher Leitung kann verdeutlichen, dass die Laien und die Geweihten als Getaufte die gleiche Würde haben. Ein Vergleichen bzw. ein Denken in den Kategorien, der Priester ist mehr wert oder höher, ist falsch.“

Der Impuls der deutschen Bischöfe

Diese Einschätzungen werden von Claudia Kunz vom Referat Pastorale Entwicklung der Deutschen Bischofskonferenz untermauert. In „Idee & Tat“ (Heft 4/2018) beschreibt sie zunächst die aktuelle Situation: „Wenn wir wollen, dass der Glaube und die Gemeinschaft der Glaubenden auch in Zukunft in unserem Land lebendig bleiben, müssen wir uns als Kirche weiter entwickeln.“

Die deutschen Bischöfe hätten vor diesem Hintergrund ein Wort zur Erneuerung der Pastoral mit dem Titel „Gemeinsam Kirche sein“ (2015) veröffentlicht. Den Bischöfen gehe es dabei weniger darum, neue Strukturen in der Kirche zu schaffen; sie wollten vielmehr aus einem erneuerten Bewusstsein der Taufe heraus einen Prozess der Umkehr aller in der Kirche anstoßen.

Claudia Kunz beschreibt in dem Gastbeitrag der Zeitschrift „Idee & Tat“ die wesentlichen Aussagen dieses gemeinsamen Hirtenwortes der deutschen Bischöfe und zitiert auch Aussagen des Konzils, zum

Bundespräses Josef Holtkotte und Rosalia Walter, Geistliche Leiterin, bei der Sitzung des Bundesvorstandes am 31. August.





Priester und Laien gemeinsam auf Augenhöhe: Beim jährlichen Konvent treffen sich die Geistlichen Leiterinnen und Leiter der Diözesanverbände sowie die Diözesan- und Landespräsidenten im Kolpingwerk Deutschland.

Beispiel hinsichtlich des Hirtendienstes („Amtsträger, die mit heiliger Vollmacht ausgestattet sind, stehen im Dienste ihrer Brüder und Schwestern“).

Das Bild von Kirche, das die Bischöfe in „Gemeinsam Kirche sein“ entwickeln, sei nicht völlig neu; es sei inspiriert vom Zweiten Vatikanischen Konzil. Claudia Kunz schreibt: „Welche weitreichende Konsequenz das Kirchenverständnis für die Leitung in der Kirche hat, zeigt ein Vergleich mit dem vorkonziliaren Kirchenbild einer Pyramide mit dem Papst an der Spitze und den Laien ganz unten. In diesem pyramidalen Bild von Kirche wird von oben nach unten durchregiert. Die Laien sind die Gefolgsleute, die zu gehorchen haben. In einer Kirche, die sich biblisch als Leib Christi und Volk Gottes versteht, tragen alle Getauften die Sendung Kirche mit und haben damit auch alle an der Verantwortung und Leitung teil, die Jesus der Kirche verliehen hat. Leitung in der Kirche ist immer Teilhabe am Priestertum Jesu Christi. Ein originäres (und nicht vom Pfarrer abgeglucktes) Lei-

tungsverständnis und Leitungsverhalten aus dem gemeinsamen Priestertum aller Gläubigen und d.h. von Taufe und Firmung her zu entwickeln, bildet die eigentliche Herausforderung für die Laien in der Kirche.“

Leitung und Charisma

Ein weiterer Teil der theologischen Ausführungen steht unter dem Thema: „Geistlich leiten in einem katholischen Verband“. Dazu schreibt Claudia Kunz: „Leitung ist eine Gabe, die Gottes Geist schenkt, wem und wann er will. Geistlich leiten meint demnach, theologisch gesprochen: die Gaben, die Charismen der Leitung wahrnehmen und einsetzen, die Gott einer christlichen Gemeinschaft in der Kirche schenkt.“

Geistlich werde eine Leitung allein durch Gottes Geist. Geistlich leiten bedeute also, dem Geist Gottes und damit Gott selbst Raum geben im eigenen Leben, im eigenen Lebensraum. „Geistliche Leitung ist zunächst ein Lebensstil, der den Glauben im eigenen Leben konkret werden lässt. Geistliche Leitung braucht also nicht nur Ausbildung, sondern vor allem auch geistliche Begleitung. D.h. es braucht Orte und Gelegenheiten, an denen Gläubige lernen und erfahren können, was es heißt getauft, gefirmt und mit Charismen begabt zu sein.“

Leitung beziehe sich nicht nur „nach unten“, sondern habe auch eine Funktion „von unten nach oben“: konkret die Anliegen der Menschen und der Gläubigen „nach oben“ hin weiterzugeben und zu vertreten. Claudia Kunz: „Wenn wir eine charismenorientierte Pastoral, ja einen charismenorientierten Umbau der Kirche ernst nehmen, dann muss es sogar diese Kommunikation von unten nach oben geben.“

Die vollständigen Texte gibt es bei kolping.de ■



Claudia Kunz vom Referat Pastorale Entwicklung der Deutschen Bischofskonferenz sprach auch bei einer Kolping-Fachtagung für Geistliche Leitung.

BEGRIFFSERKLÄRUNG: WAS IST EIN „LAIE“?

Im allgemeinen Sprachgebrauch empfinden wir einen Laien als Unwissenden, als jemanden, der keine Kenntnis von einer Sache hat. Dieses Empfinden entspricht nicht der ursprünglichen Bedeutung des Wortes. **Das Wort Laie** stammt aus dem Griechischen „laós“ und bedeutet „Volk“. Davon leitet sich „laikós“ „zum Volk gehörig“ ab.